

West-östlicher Austausch

«china.ch» verschränkt Werke Schweizer und chinesischer Künstler miteinander

Von Annette Hoffmann, Liestal

Hinter Yu Ji steht die Shanghai Hero Pen Factory. Auf eine fast altmodische und analoge Weise wirkt das mehrstöckige längliche Gebäude verpixelt. Die Fabrik mitsamt dem hellblauen Himmel scheint sich aus unzähligen kleinen Fliesen zusammensetzen, sodass alles in unwirkliche Ferne rückt. Die junge Frau in sommerlicher Freizeitkleidung, deren Körper die Bildmitte markiert, steht auf einem Sockel. François Trézin hat der französische Künstler Cyril Galmiche ebenso unbeweglich positioniert. Hinter ihm überlagern sich verschiedene Schichten, eine Wand ist zu erkennen, Topfpflanzen, Werkzeugschränke. Innen und Aussen befinden sich in einem flüssigen Aggregatzustand. Galmiche hat Yu Ji und François Trézin während seines Aufenthaltes in Shanghai kennengelernt. Gut möglich, dass die eigene Erfahrung von Fremdheit ihn sensibel dafür machte, was für Räume wir mit uns herumschleppen.



Bös verunfallt. Die chinesisch-europäische Zusammenarbeit als gescheiterte Illusion.

Einen geradezu unbescheidenen grossen Raum möchte man derzeit in der Kunsthalle Palazzo erfahrbar machen: China. Die Schnittmenge zwischen Liestal und China wirkt nicht eben riesig und wie das gesamte Programm des Jubiläumsjahres, das den Palazzo in Fühlung zur übrigen Welt bringt, leidet auch diese Ausstellung etwas unter Unschärfe. Trudi Schori, die «china.ch» zusammen mit Andreas Frick kuratiert hat, setzt bei Bekanntem an. Die Werke Andreas Fricks, der 2012 einige Monate in Shanghai verbrachte, standen am Anfang dieser Ausstellung. Sein Chinaaufenthalt zog weitere Kontakte nach sich, ergänzt wurden sie etwa durch Arbeiten der Basler Künstlerin Mireille Gros, die sich seit ihrer Chinareise 2009 intensiv mit dem Land und seiner Kultur auseinandersetzt, und durch Zeichnungen sowie Fotografien von Luo Mingjun, die seit Jahrzehnten in der Schweiz lebt.

Luo Mingjun studierte in ihrer Heimat eine Malerei, die westlich orientiert war, auf Europäer aber altmodisch wirkt. Während Zhang Xiabin in Düssel-

dorf ein Gastsemester in der Klasse von Tony Cragg verbrachte. Einflüsse kreuzen sich. Was uns westlich, was östlich erscheint, ob es eine gemeinsame Ästhetik der Gegenwartskunst gibt, muss hier offen bleiben.

Gescheiterte Illusion

Bei Zhang Xiaobin jedenfalls kollabiert die westlich-östliche Beziehung erst einmal. Das Joint-Venture-Projekt zwischen China (Porzellan) und Europa (Rokoko) ist verunfallt. Die zierliche Dame, die eben dabei war, aus der Kutsche zu steigen, liegt am Boden, das ganze Ensemble aus Keramik ist sichtlich angeschlagen und mit geflammter blauer und rosafarbener Glasur überzogen. Was einmal massenhaft produziert wurde, um Sehnsucht nach einer vergangenen Zeit zu befriedigen, erweist sich als gescheiterte Illusion.

Andreas Frick hingegen hat auf einem Markt in China Grillen entdeckt, die in kleinen Schachteln gehalten werden und an deren Zirpen man sich erfreut. Nun zirpt es auch im Palazzo.

Neben seiner Tonaufnahme hängt die Zeichnung «Grillen». Auf gross gerastertem Papier, auf dem in China Kinder Schriftzeichen üben, sieht man nun Tanzschritten gleich die Bewegungen der Grille auf dem Blatt. Fricks Arbeit ist eine schöne Umsetzung der Ratlosigkeit gegenüber den kalligraphischen Zeichen.

Aufnahmen aus chinesischen Fotoalben hat Luo Mingjun in Zeichnungen übersetzt. Ihr Strich schafft Flächen, die beinahe ohne Schattierungen auskommen und sich zu ganz alltäglichen Motiven, etwa ein abendliches Zusammensein von Männern oder ein Paar auf der Strasse, fügen. Luo Mingjun zeigt sie im Wechsel mit einigen wenigen Fotografien, etwa der Aufnahme eines Hauses, in dem ein beleuchtetes Fenster die Nacht erhellt. In dieser Ausstellung über Erfahrung von Vertrautheit und Fremde wird es zum Symbol der Sehnsucht.

Kunsthalle Palazzo: «china.ch», Poststr. 2, Liestal. Di–Fr 14–18 Uhr, Sa/So 13–17 Uhr, Bis 26. Oktober.
www.palazzo.ch